

PRESSEINFORMATION

PRESSEINFORMATION

1. April 2019 || Seite 1 | 4

Hannover Messe Preview

Vernetzte Produktion für die Industrie 4.0 – über Ländergrenzen hinweg

Industrie-Unternehmen arbeiten im öfter an verschiedenen Standorten. Damit wachsen die Ansprüche an die Vernetzung der Produktion und die zentrale Überwachung der Fertigung. Fraunhofer-Forscherinnen und -Forscher zeigen auf der Hannover Messe Preview am 24. Januar 2019 und auf der Hannover Messe vom 1. bis 5. April gemeinsam mit schwedischen Experten, wie sich eine vernetzte Produktion für die Industrie 4.0 sogar über Ländergrenzen hinweg realisieren lässt. Eine besondere Rolle spielt dabei die Steuerung und Überwachung der Maschinen mit dem schnellen 5G-Mobilfunkstandard.

Viele Industrie-Unternehmen sind heute an verschiedenen Standorten und zugleich in mehreren Ländern aktiv. Doch obwohl überall die gleichen Maschinen stehen und identische Produktionsvorschriften gelten, variiert die Qualität der Produkte, die in verschiedenen Werken hergestellt werden, oftmals. Fraunhofer-Expertinnen und -Experten haben deshalb zusammen mit schwedischen Forschungs- und Industriepartnern Produktionsanlagen standortübergreifend vernetzt. Das Ergebnis ist das »Swedish-German Test-bed for Smart Production«, in dem künftig neue Technologien für die vollständig vernetzte Produktion entwickelt und geprüft werden können. Ziel ist es, die Produktion zu optimieren und effizienter zu machen.

Um die Vernetzung zwischen verschiedenen Standorten und Ländern zu testen, verteilt sich das Testbed auf drei Standorte – Aachen, Chemnitz und Stockholm. Mit von der Partie sind unter anderem die drei Aachener Fraunhofer-Institute für Produktionstechnologie IPT, für Lasertechnik ILT sowie Molekularbiologie und Angewandte Oekologie IME mit ihrem Leistungszentrum »Vernetzte, adaptive Produktion«, das Fraunhofer-Institut für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik IWU aus Chemnitz, das Powertrain Manufacturing for Heavy Vehicles Application Lab (PMH Application Lab) an der Königlich-Technischen Hochschule in Stockholm, die Fahrzeughersteller Scania und Volvo sowie der schwedische Telekommunikationskonzern Ericsson. »Damit haben wir viele Partner aus verschiedenen Branchen versammelt, mit denen wir Produktionsumgebungen für die Industrie 4.0 entwickeln und umfassend testen werden«, sagt Jannik Henser, geschäftsführender Direktor des PMH Application Lab in Stockholm. »Ein Schwerpunkt liegt hier auf dem 5G-Mobilfunkstandard, der künftig die Produktionsmaschinen und die Steuerzentrale miteinander verknüpft.«

Kontakt

Janis Eitner | Fraunhofer-Gesellschaft, München | Kommunikation | Telefon +49 89 1205-1333 | presse@zv.fraunhofer.de

Susanne Krause | Fraunhofer-Institut für Produktionstechnologie IPT | +49 241 8904-180 | Steinbachstraße 17 | 52074 Aachen | www.ipt.fraunhofer.de | susanne.krause@ipt.fraunhofer.de

Schwedisches Testbed

Die ersten Produkte, für die derzeit im schwedischen Testbed eine vernetzte Produktion aufgebaut wird, sind Getriebeteile, die in Nutzfahrzeugen von Scania und Volvo zum Einsatz kommen. An diesem Beispiel, das auch auf der Hannover Messe vorgestellt wird, wollen die Experten die herkömmliche Produktion gleich in mehrfacher Hinsicht verbessern – unter anderem die Bearbeitung von Metallteilen in Werkzeugmaschinen, in denen ein Werkstück durch den Fertigungsprozess »Wälzschäl« in ein Hightech-Getriebeteil verwandelt wird. Bei diesem Prozess wird vom Bauteil, wie der Name schon andeutet, Metall hochpräzise abgeschält. »Es kommt hier auf Präzision im Bereich weniger Mikrometer an«, erklärt Professor Thomas Bergs vom Fraunhofer IPT. »Wälzschäl« ist ein sehr dynamischer Prozess. Wenn im Fertigungsprozess Vibrationen entstehen, zum Beispiel, wenn ein Werkzeug verschlissen ist, können in Sekundenbruchteilen Schäden auftreten. Diese Schäden werden in der Regel erst bei der Funktionsprüfung des fertig montierten Getriebes entdeckt, was hohe Kosten nach sich zieht.«

PRESSEINFORMATION

1. April 2019 || Seite 2 | 4

5G ermöglicht adaptive Fertigung in Echtzeit

Befestigt man aber direkt am Werkzeug oder am Bauteil Vibrationssensoren, die ihre Information via 5G-Mobilfunk an die Zentrale senden, kann man schnell eingreifen. »5G ist so schnell, dass die Anlage innerhalb von Millisekunden reagieren kann – die Latenzzeit, die Zeit vom Auftreten der Störung bis zur Reaktion ist damit ausreichend kurz, um Schäden zu verhindern«, erläutert Bergs. 5G hat den großen Vorteil, dass es ohne Kabel auskommt und Informationen dennoch extrem schnell übertragen kann. Bergs: »Bei einem Bauteil, das in der Maschine mit 1000 Umdrehungen pro Minute rotiert, ist ein kabelgebundener Sensor schlicht nicht einsetzbar.« Dank des 5G-Standards aber werde künftig eine sich selbst anpassende, adaptive Fertigung quasi in Echtzeit möglich.

Treten heute beim Kunden an einem Bauteil Schäden auf, weil das Bauteil fehlerhaft ist, dann ist die Fehlersuche oftmals eine zeitraubende Angelegenheit. Denn nicht immer ist klar, an welcher Stelle der Produktionskette der Fehler entstanden ist. Werden während der Herstellung bereits alle verfügbaren Daten mit Sensoren aufgenommen und in der unternehmenseigenen Cloud gespeichert, ist eine lückenlose Dokumentation der Fertigung möglich. »So lassen sich permanent die Produktionsparameter überwachen und Messdaten aufnehmen. Alle diese Daten werden in einem digitalen Bauteil, dem digitalen Zwilling, gespeichert und sind für Analysen jederzeit verfügbar«, sagt Jannik Henser.

Testumgebung steht als Service zur Verfügung

Für die Industrie-Kunden besteht der Vorteil dieser vernetzten Forschungscommunity mit ihrem Testbed auch darin, dass sie hier Technologien zusammen mit Partnern oder auch Mitbewerbern entwickeln können, ohne dass ihnen jemand in die

Karten schaut. Gewissermaßen ist hier eine Entwicklung auf neutralem Boden möglich. »Zwischen uns und den Industriekunden herrscht eine sehr offene Atmosphäre. Wir sind keine Konkurrenz, sondern das Bindeglied zwischen Produktionsunternehmen und IT-Enablern und wollen gemeinsam mit Ihnen die Produktionsprozesse weiterentwickeln«, sagt Raphael Kiesel, Community Manager des Aachener »International Center for Networked Adaptive Production«, kurz ICNAP (siehe Kasten), das im Rahmen des Leistungszentrums kürzlich gestartet wurde. »In diesem Sinne ist unseren Partnern auch bewusst, dass hier sämtliche Daten gut aufgehoben sind.« Ein weiterer Vorteil: Die Testumgebung wird den Industriepartnern als Service zur Verfügung gestellt. Dadurch sparen sie Investitionen in eigene Entwicklungslabore und senken die Ungewissheit und das Risiko gegenüber neuen Technologien.

PRESSEINFORMATION

1. April 2019 || Seite 3 | 4

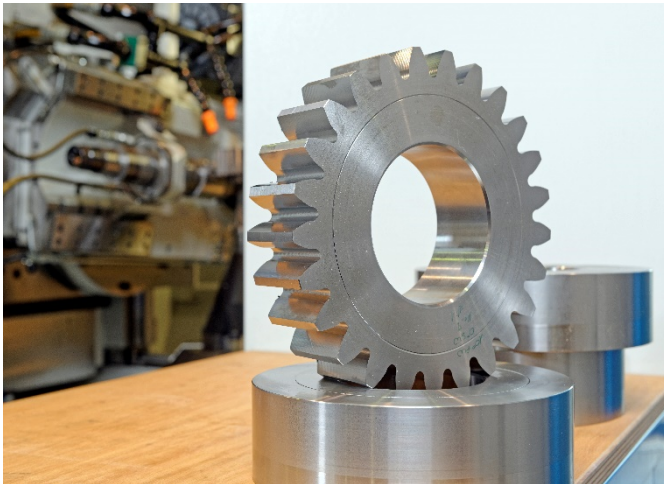
Die vernetzten Testumgebungen bringen viele Unternehmen aus verschiedenen Branchen zusammen und bieten den Partnern die Chance, voneinander zu lernen. »Ein Telekommunikations-Unternehmen kennt nicht zwangsläufig den Bedarf eines metallverarbeitenden Betriebes«, sagt Raphael Kiesel. »Hier lernt man den Bedarf des anderen kennen und kann neue Lösungen entwickeln, die ohne eine solche Kooperation nicht so einfach entstanden wären.« Besonders kreativ sei die Zusammenarbeit auch, weil durch die internationalen Partnerschaften verschiedene Mentalitäten zusammenkommen. »Die Schweden sind neuen Technologien gegenüber sehr aufgeschlossen, insbesondere im Bereich der Kommunikation«, ergänzt Jannik Henser, der selbst schon länger in Schweden lebt. »Die deutschen Partner wiederum bringen beispielsweise ihre Expertise aus dem Werkzeugmaschinenbau ein. Diese Kooperation ist weit mehr als die Summe ihrer Teile.« Während der Hannover-Messe wird die deutsch-schwedische Zusammenarbeit gleich an mehreren Ständen vorgestellt: Auf dem Stand von Ericsson werden die 5G-Technologien in der Anwendung der deutschen und schwedischen Testbeds gezeigt. Am Stand der schwedischen Kooperation (Halle 2, Stand 61) werden Exponate aus dem Getriebereich vorgestellt. Zudem wird die vernetzte Produktion an einem Touchbildschirm erklärt, der an das Swedish-German Testbed mit den 5G-Anwendungen angebunden ist. Darüber hinaus stellen die Aachener Institute in Halle 6, Stand A30 weitere Beispiele für die vernetzte Produktion vor – nicht nur aus der Werkzeugmaschinen-Branche, sondern unter anderem auch aus den Life Sciences. Einen ersten Einblick in die Zusammenarbeit geben Forscherinnen und Forscher des Fraunhofer IPT auf der Hannover Messe Preview am 24. Januar 2019 in Halle 19.

International Center for Networked Adaptive Production

Das International Center for Networked Adaptive Production, kurz: ICNAP, geht auf eine Initiative des Landes Nordrhein-Westfalen und der Fraunhofer-Gesellschaft mit intensiver Unterstützung aus der Industrie zurück, die als Fraunhofer-Leistungszentrum »Vernetzte, adaptive Produktion« Ende 2016 mit einem Budget von insgesamt 6,4 Millionen Euro in Aachen gestartet wurde. Aufgabe des Leistungszentrums ist es, in einem Zeitraum von drei Jahren eine offene Forschungsplattform und Testumgebung für die Industrie zu entwerfen, in der neue Konzepte einer digitalisierten Produktion erforscht und praxisnah erprobt werden können. Leistungsstarke Partner aus dem Umfeld von IT-System-Anbietern, Anlagenherstellern und produzierenden Unternehmen haben sich dem ICNAP bereits für die Entwicklungszusammenarbeit angeschlossen.

PRESSEINFORMATION

1. April 2019 || Seite 4 | 4



Am Anwendungsfall der Zahnradherstellung erforschen Fraunhofer-Mitarbeiter in einem internationalen Netzwerk mit Experten aus Schweden Industrie-4.0-Lösungen für die vernetzte, adaptive Produktion.

© Werkzeugmaschinenlabor der RWTH Aachen WZL, Peter Winandy